



Früh erkannt, Gefahr gebannt



Die Varroamilbe ganzjährig und umfassend im Blick haben

Dass es wichtig ist, zum Saisonende im Juli den natürlichen Milbenabfall zu bestimmen, wird niemand bestreiten. Doch Fachberater Johann Fischer plädiert dafür, dies schon ab dem Frühjahr zu tun, und führt dafür plausible Gründe an.

Auch in der Imkerei ist der Klimawandel inzwischen angekommen. Die Winter werden anscheinend immer wärmer, sodass wir in den letzten Jahren im November/Dezember mehr Flugtage, teilweise mit Polleneintrag, beobachten konnten. Die Folge, immer häufiger legen Völker im Winter keine Brutpause ein, was eine effektive Restentmilbung erschwert. Doch diese ist bekanntlich wichtig, damit die Völker mit möglichst wenigen Varroamilben in die Saison starten.

Mit der Bruttätigkeit der Völker vermehrt sich die Milbe wieder. Als Faustzahl kann mit einer Verdoppelung der Milbenpopulation innerhalb von vier Wochen gerechnet werden. Völker ohne ausreichende Restentmilbung weisen dann meist schon vor Saisonende einen kritischen Varroabefall auf. Sie brechen als erste zusammen und streuen die Milben innerhalb eines Bienenstandes. Je früher man diese Völker erkennt, desto eher lässt sich gegensteuern.

Von der Zucht gelernt

Bei der Zuchtauswahl erfassen wir schon seit Jahren den Anfangsbefall an Milben zum Zeitpunkt der Salweidenblüte. Zusammen mit einer oder mehreren Bienenproben Ende Juni/Anfang Juli kann daraus das Merkmal „Befallsentwicklung“ in der Zuchtwertschätzung errechnet werden. Warum sollten wir diese umfassende Diagnose nicht auch in der gängigen Völkerführung nutzen? So lassen sich genau jene Völker frühzeitig identifizieren, die mit einem zu hohen Varroabefall aus dem Winter kommen.

Bekannte Diagnose

Für zwei bis drei Wochen wird also einfach der Diagnoseschieber unter den Gitterboden geschoben. Alle paar Tage ermittelt man den natürlichen Milbenabfall und reinigt dabei den Diagnoseschieber. Wartet man zu lange, erschwert das um diese Zeit vermehrt abfallende Gemüll das Auszählen. Wer die ermittelte Milbenzahl durch die Anzahl der Tage teilt, an denen der Schieber unter dem Volk war, erhält den natürlichen Milbenabfall pro Tag.

Werden bereits Ameisen am Stand beobachtet, dann empfiehlt sich der Einsatz einer „Ölwindel“. Ein mit Speiseöl getränktes Küchenpapier auf dem Diagnoseschieber hält die heruntergefallenen Milben fest, die Ameisen hingegen meiden das Öl.

Schadensschwelle

Liegt der natürliche Milbenabfall je Tag über einer Milbe, dann sollten für diese Völker biotechnische Maßnahmen vorgesehen werden.

Die Milbenpopulation wird für das Bienenvolk dann problematisch, wenn die Brutflächen nicht mehr zunehmen, sondern stagnieren oder wieder kleiner werden. Die Völker erreichen das Brutmaximum in der Regel Ende Mai/Anfang Juni. Deshalb kann meistens bis zu diesem Zeitpunkt mit einem Eingriff gewartet und die Frühjahrsernte noch genutzt werden. Als Gegenmaßnahmen bieten sich verschiedene Verfahren an.

Verstärktes Drogenbrutschneiden

Durch die Entnahme der gedeckelten Drogenbrut mit anschließendem Einschmelzen werden auch die darin eingeschlossenen Milben aus den Völkern entnommen und vernichtet.

Diese Methode ist bei leicht erhöhter Varroabelastung u. U. ausreichend, bei starker Belastung ist der Effekt zur Milbenentlastung zu gering!

Verstärkte Ablegerbildung mit Brutwaben

Die Ablegerbildung mit Brutwaben entfernt aus den Altvölkern auch die in den Brutwaben eingeschlossenen Milben. Die Ableger müssen jedoch unbedingt im Anschluss effektiv entmilbt werden, sonst ist zwar das Altvolk entlastet, der Ableger bricht jedoch bald am Varroadruck zusammen. Diese Methode ist auch bei etwas erhöhter Varroabelastung geeignet, die Altvölker zu entlasten. Allerdings geraten so Altwaben in die Jungvölker, was im Hinblick auf die Wabenhygiene ein Nachteil ist.

Entnahme der gedeckelten Brutwaben

Die gedeckelten Brutwaben werden mit wenig ansitzenden Bienen entnommen und zu einem Sammelbrutableger zusammengestellt. Dabei auf ausreichende Futterversorgung achten! Die Sammelbrutableger außerhalb des Flugkreises aufstellen und sofort mit einer Varroabehandlung (Ameisensäure im Langzeitverdunster) versehen. Wenn bei der Brutwabenentnahme Trachtlosigkeit herrscht, besteht erhöhte Räubergefahr!



Die Varroamilbe gänztjährig im Auge behalten!
Fotos: J. Fischer



Den natürlichen Milbenabfall gleich im Frühjahr durch Einschleiben des Diagnoseschiebers kontrollieren (hier nach Behandlung).



Durch Entnahme von Brutwaben lässt sich der Milbendruck reduzieren.



Auch in alten Beuten – hier Freudensteinmaß – kann eine Diagnoseschublade eingebaut werden.

Der Sammelbrutableger zieht sich eine junge Königin. Nach dem Auslaufen der Brutwaben können die Altwaben entnommen und durch helle Waben oder Mittelwände ersetzt werden.

Diese Maßnahme ist auch bei höherer Varroabelastung geeignet, den Milbendruck in den Völkern deutlich zu reduzieren. Allerdings muss in den Altvölkern trotzdem nach Trachtende eine effektive Varroabekämpfung erfolgen. Durch den Verbleib der offenen Brut ist der Volksstärkerückgang nicht so stark, und es gibt je nach Trachtsituation ggf. noch eine Ernte aus der Sommertracht.

Komplette Brutentnahme

In der klassischen Form werden alle Brutwaben mit wenig ansitzenden Bienen entnommen und zu einem Sammelbrutableger zusammengestellt. Das weitere Vorgehen ist wie oben beschrieben. Üblicherweise wird diese Methode kurz vor Trachtende angewandt. Die Vorteile liegen neben der effektiven Entmilbung auch in einer kompletten Bauerneuerung und damit in einer gesamten Verbesserung der Hygienesituation des Volkes. Der deutliche Einbruch in der Volksstärke macht sich nach Trachtende nicht negativ bemerkbar. Im Idealfall kann zumindest die erste Sommerbehandlung mit Ameisensäure entfallen. Eine Kontrolle der weiteren Varroaentwicklung ist jedoch in jedem Fall unerlässlich.

Ganzjährige Kontrolle

So wie im Frühjahr über die Windeldiagnose erkannt werden kann, welche Völker stärker gefährdet sind, ist die Varroadiagnose im Sommer ebenfalls unerlässlich. Weil im Sommer deutlich mehr Milben in den Völkern sind als bei einer Frühjahrsdiagnose, kann neben der Auszählung der Milben über die Bodeneinlage (im Sommer immer als Ölwindel!) auch über die Bienenprobe (Auswaschprobe nach Einfrieren oder Puderzuckerprobe) der Befallsdruck ermittelt werden. Während im Frühjahr eine Milbe pro Tag als Grenzwert gilt, liegt er Anfang Juli bei 5 – 10 Milben/Tag (je nach Volksstärke) bzw. 5 Milben je Untersuchungsbecher mit ca. 50 g Bienen.

Obwohl die Varroamilbe seit über 30 Jahren die Imkerei prägt, gibt es immer noch Imker, die nicht in der Lage sind, die Milbenbelastung zu erfassen. Darin liegt die größte Gefahr im Umgang mit der Milbe. Jedes zu späte Erkennen oder sogar Ignorieren der Milbensituation führt zu Völkerverlusten. Für eine gute Diagnosemöglichkeit muss man nicht sein gesamtes Beuten-system wegwerfen, denn nahezu jedes System kann nachträglich noch umgebaut werden. Der Imker muss zu jeder Zeit wissen, wie die Milbenbelastung aussieht, und entsprechend handeln!

Johann Fischer, Fachberater für Bienenzucht in Schwaben
Tel. 08341-951612, Johann.Fischer@lwg.bayern.de